
Das *APCS* Bulletin

Avis officiel de l'Association des Professeurs de Chant de Suisse

Dezember 1993

Nr. 21

Die dramatische Interpretation im Gesangsunterricht

Demonstrationslektion von Herrn Folke Abenius, Stockholm, am 30. Oktober 1993

In seiner Einführung erzählte uns Herr Abenius, wie er schon als Kind wusste, dass er einmal Regisseur werden wird. Er schloss ein Gesangsstudium ab, was ihm in seiner Arbeit sehr hilfreich wurde.

Er wies u.a. darauf hin wie wichtig es sei, die einmal erworbene Technik beim Singen ins Unterbewusstsein sinken zu lassen, um auf der Bühne – im Konzertsaal – einem freien, gestalterischen Singen Platz zu machen. Er machte darauf aufmerksam, dass Gesangspädagogen in dieser Hinsicht «gefährlich» sein können, wenn sie nicht von Beginn an diesem Aspekt Rechnung tragen. Auf interessante Weise demonstrierte er diesen Aspekt durch eine Schülerin, die er das Rezitativ der Susanna singen liess. Er ist der Auffassung, dass das ganze Rezitativ im gleichen Tempo bleiben sollte wie das Vorspiel.

Herr Abenius betonte einige Male, dass es für die Tempi keine absolute Wahrheit gibt. Jeder Interpret soll jenes Tempo wählen, das für ihn – aber auch für den Komponisten – richtig erscheint. Im genannten Stück meinte Mozart bestimmt nicht, dass der Sänger bei seinem Einsatz in einem langsameren Tempo weiterfahre, wie man es oft zu hören bekommt, sonst hätte er es bestimmt in seiner Komposition vermerkt.

Mit den drei Demonstrationslektionen – alles Schüler des Konservatoriums Bern – zeigte uns Herr Abenius auf lockere, heitere, liebenswürdige Art, was für eine wichtige Rolle die dramatische Interpretation im Gesangsunterricht neben der Technik spielt. Mancher junge Schüler wird im allgemeinen mit Opernarien überfordert. So durften wir von seinem aufbauenden, anregenden und von Phantasie begleiteten Unterricht an den drei Schülern profitieren.

Im ersten Lied interpretierte ein Bass-Bariton ein Lied von Jean Sibelius in schwedischer Sprache. Sein durch Konzentration etwas strenger, starrer Blick brachte zu wenig Ausdruck und Phrasierung in seine schöne Stimme. So liess ihn Herr Abenius erst einmal freistehend, ohne sich an den Flügel zu klammern, singen. Ein andermal musste der Schüler extrem die Tempi verändern. Ein weiteres Mal liess er ihn das Lied (die Geschichte) wehmütig ins Publikum schauend (eine Person fixieren – aber ja nicht zu lange.) oder dann wieder wütend, empört singen, wechselweise langsam und schnell. Zum Schluss liess er den Sänger frei umhergehen, wobei dieser einige Zuhörerinnen liebevoll/mitleidig anzublicken hatte, während er wiederum einigen Zuhörern zornige Blicke zuwerfen musste. Die Wirkung war erstaunlich und hat ihr Ziel erreicht: Der Schüler sang weicher, lebendiger, ja, er gestaltete die Darbietung auf natürliche Weise.

Als zweites Stück hörten wir von einer Schülerin das Lied von Robert Schumann: «Du Ring an meinem Finger». Sie wünschte, das Stück schneller singen zu können.

Herr Abenius liess sie aber – ihren eigenen Ring betrachtend – extrem langsamer singen, wodurch sie mehr Verinnerlichung erreichte. Hier hob er hervor, wie wichtig auch das variierende Atmen sei. Nicht immer nur ruhig atmen, sondern bei Erregung auch mal heftig hineinatmen. Nicht immer wie ein Cello binden, auch mal mehr sprechen. Weniger singen. Bei der Stelle «... ich will ihm dienen...» muss sie zur Abwechslung sechs Papiere zerreißen und auf den Boden werfen.

Der Effekt war erreicht. Sie sang das Lied ausdrucksvoller. Auf ähnliche Weise hörten wir von einer dritten Schülerin das Lied: «Ganymed» von Franz Schubert. Die etwas schüchterne Schülerin wird ermuntert, das Lied vom Frühling tanzend, strahlend an das Publikum zu bringen.

Wirklich eine dramatische Liedinterpretation, die aber nicht durch Vorzeichen wie Piano, Crescendo, Forte ausgelöst wird und nicht durch Drücken auf der Stimme, sondern rein durch Phantasie, Vorstellung, Bewegung, Befreiung - befreit von nur Technik.

Es war ein anregender Nachmittag, für den wir alle Herrn Abenius herzlich danken.

Monique Diem-Schülin

